

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Weisfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Inserionspreis:

15 Fig.

pro dreigezahlte Zeile.

Nr. 37.

Barmen, den 14. September.

1883.

Ueber Schlauchkupplungen.

Von Richard Lüders.

Bis zum Jahre 1877, in dem Herr Jacob Grether in Freiburg im Breisgau mit seiner ingeniösen Erfindung einer neuen Schlauchkupplung hervortrat und dieser in kurzen Zwischenräumen mehrere Verbesserungen folgen ließ, war Ruhe auf diesem Gebiet der Technik.

Die systematische Art der Verwerthung, welche Grether anwandte, um seine Erfindung in In- und Ausland einzuführen, machte seine Erfindung nicht nur bekannt, sie regte auch überall, diesseits und jenseits des Oceans, strebsame Geister an, diese Apparate zu verbessern.

So ist auch die Zahl der Erfindungen, die sich seit obigem Zeitpunkt den sachverständigen Feuerweh-Technikern präsent hat, keine unbedeutende, während, wie schon erwähnt, seit sehr geraumer Zeit, abgesehen von verschiedenen constructiven Modificationen, keine principiellen Veränderungen an diesem bedeutungsvollen und über die ganze civilisirte Erde verbreiteten Apparate zu constatiren waren. Andererseits dürfte nach den vorliegenden neuesten Erfindungsergebnissen mit Sicherheit zu schließen sein, daß schon in den nächsten Decennien plötzlich mit dem Athergebrachten nicht nur im Herzen Europas, sondern auch außerhalb des Continents gründlich gebrochen werden wird. — Kurz vor solcher Umwandlung kann es gar nicht uninteressant sein, zu erfahren, auf welcher Höhe heute diese Apparate in den verschiedenen Ländern stehen.

Da tritt der höchst auffällige Umstand zu Tage, daß in fast allen Staaten, nicht nur in, sondern auch außerhalb Europas, die Kupplungen oder Schlauchschlöffer noch auf dem System der ungleichen Hälften und der Verbindung mit Schraube und Mutter beruhen. Eine Ausnahme hiervon macht nur Belgien, dessen Kupplung auch ungleiche Hälften hat, aber dadurch zum Schluß kommt, daß das Ende der einen Hälfte mit einem schrägen Ring versehen und mittelst Stellschraube in eine entsprechende Conische Vertiefung der andern Hälfte eingepreßt wird, wodurch die Dichtung der Kupplung erfolgt.

Weitere Ausnahmen machen: das Großherzogthum Baden in einigen Bezirken, Residenzstadt Weimar und die preussischen Provinzen Schlesien, Posen, ein Theil von Brandenburg und Italien, wo verschiedene Systeme Grether eingeführt sind.

Es sei auch erwähnt, daß ein Schlauchschloß in Mitteldeutschland — besonders in den Gorthor Landbezirken — eingeführt ist, welches aus einem Bajonnetverschluss beruht. Was die auf Mutter und Schraube basirenden Systeme der verschiedenen Staaten anbetrifft, so weichen sie eben nur in Details bezüglich der Bindung, der Dichtungsart, des Gewindes selbst, des Schlusses und der Art des Angriffspunktes desselben ein wenig von einander ab, und darin, daß einige Normalschrauben mit sehr erhöhten Schwingringen für die Gewinde versehen sind. Die Bindung erfolgt fast überall durch Ueberziehen und nachheriges Verschmären des Schlauches; außer der Verschmürung wendet man in Belgien und Holland sowie in der Stadt Hamburg noch Verriethung an. Die Rippen, welche der Verschmürung Halt zu geben haben, bestehen in den meisten Ländern in vielfachen zahnförmigen Erhöhungen, wogegen in Deutschland meistens nur einzelne abgerundete Wulste gebräuchlich sind.

Der inneren Bindung, mit Vermeidung der Querschmitt-Verengung, bedient man sich nur in America, in der Stadt Berlin, in der preussischen Provinz Posen und einem Theile von Brandenburg. Die Dichtung der Hälften erfolgt bei fast allen Kupplungen innerhalb des Mutterheiles, und zwar entweder:

a. durch stumpfes Aufstoßen der beiden Hälften und Zwischenlagen von Leder- und Gummischichten;

b. durch Ineinandergreifen der beiden Hälften mit conischen oder graden Ansätzen als Führung, wobei die eigentliche Dichtung aber durch das Zwischenlager von Gummi oder Leder bewirkt wird;

c. durch eingeschlossene Conustheile oder Flächen als Dichtung ohne sonstiges Dichtungsmaterial.

Zu a gehören die Normalen von England und der Schweiz.

Zu b Frankreich, Schweden, Norwegen, Oesterreich (Wien), Württemberg, Hamburg und Holland.

Zu c America, Berlin (alte K.), Baden (Lini), Dänemark, Merseburg.

Außerhalb liegende Dichtungsflächen benutzt nur Großh. Baden (zum Theil), Stadt Weimar, die Prov. Schlesien, Posen und ein Theil von Brandenburg, Italien, welche System Grether fähren.

Das Gewinde ist entweder, und zwar in:

Baden (Lini), Berlin (alte K.), Dänemark, Frankreich, Merseburg, Schweden, Norwegen, Oesterreich (Wien), Hamburg, Holland, Italien, Rußland

dreieckig, grob und scharfkantig, oder grob abgerundet, wie in: England, Württemberg, Schweiz.

Verhältnismäßig seines Gewinde besitzt nur America und das System Grether, letzteres jedoch vollständig geschügt gelagert

Der Angriff für die Schraubenschlüssel ist entweder ein Stift oder Dorn an der Mutter, die sich allerdings in den verschiedensten Modificationen zeigen; nur in Frankreich und in einigen Gegenden Italiens ist eine einem Fahrrad ähnliche Form der Mutterhälfte gebräuchlich; die Schweiz wendet ein Sechskant an, ebenso Bayern und das System Lini in Baden.

Eines größeren Schwingringes für das Gewinde bedient man sich in Oesterreich (Wien), Baden (Lini) und Bayern.

Als Material ist in den meisten Ländern Gelbguß gebräuchlich, nur England verwendet Rothguß, die Schweiz Gußeisen. Die Grether'schen Kupplungen werden aus Messing und Phosphor-Bronce hergestellt.

Außerlich bilden die englischen und österreichischen (Wiener) Kupplungen auffällige Contraste. Während die englische Kupplung bei bestem Material nach echt englischer Art nur da bearbeitet, wo es unbedingt nötig, sonst aber ganz roh gelassen ist, hat die Wiener Kupplung das sauberste und polirteste Kleid in allen Theilen angehan.

Zunächst will ich noch diejenigen neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete besprechen, welche in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Feuersleute durch Anzeigen oder Besprechungen in Zeitschriften festsetzt.

Da ist beispielsweise das amerikanische Patent Miller. Beide Hälften dieser Kupplung sind gleich; jeder Theil hat eine Klappe, welche im geschlossenen Zustande auf der entgegengesetzten Hälfte über einen schräggleitenden Zahn faßt.

Die Dichtung wird durch Herabgleiten des Einschnittes der Klappe an der schrägen Fläche des Zahnes bewirkt, wodurch beide Hälften fest angezogen werden.

Die Kupplung ist handlich, kurz, trägt wenig auf, wenn auch freilich die vorstehenden Haken der Klappen und der Zähne beim Aufrollen schädlich wirken müssen.

Setzt sich jedoch ein Röhren zwischen die Klappen, besonders in die Nähe des Scharniers, so erfolgt je nach dessen Größe fein oder doch mangelhafter Verschlus, bevor die Kupplung nicht geschlossen ist. Die Lösung und der Verschlus der Klappen ist trotz der Einfachheit nicht leicht zu bewerkstelligen und die schiere Fläche ist der Abnutzung ausgesetzt; mit ihrer Abnutzung hört aber selbstverständlich auch der dicke Verschlus auf.

Die Kupplung von Storz, in Deutschland bekannt, sieht äußerlich der Grether'schen ähnlich, beruht aber auf dem Fingerring

zwei Haken in zwei Anschnitte, an welche sich eine schiefe Fläche anschließt. Der Verschluss erfolgt durch ein kurzes Eindrehen der Haken in die Öffnungen mit anschließenden schiefen Flächen. Bei der geringen Steigung, welche die innerhalb liegenden schiefen Flächen haben, genügt das Eindringen eines Sandförndens zwischen die Dichtungen, um das Kuppeln zu verhindern. Wollte man den Flächen eine größere Steigung geben, so wäre die freiwillige Lösung sicher, wogegen sie bei der jetzigen Form nur bei Bewegungen und Stößen zu erwarten ist.

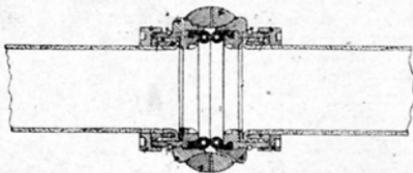
Die Einschnitte und Führungen der Haken sind der Verschmutzung zu leicht ausgelegt, wodurch das schnelle Kuppeln fraglich wird. Die geringe Steigung bedingt eine ganz genaue Höhe der Dichtungsringe; bei irgend welchen Veränderungen hört das Dichtflächen auf. Der Haken selbst, sowie die Wandungen in den Segmenten sind schwach, jedoch sie beim Arbeiten unter Druck schwierig lange Widerstand leisten können.

Ferner ist erwähnenswerth ein französisches Patent Keger. Die Hälften sind ungleich, die eine besitzt einen schmalen glatten Kranz, die andere einen breiten mit zwei seitlich angebrachten Lagern. Ein Hebel mit Bügel ist in diesen Lagern excentrisch gelagert. Man schiebt die eine Hälfte auf die andere und ein kurzer Druck auf den Hebel genügt, um einen dichten und schnellen Verschluss zu erzielen. Die Kuppelung ist leicht und kurz, der Verschluss muß sich aber beim Hin- und Herziehen der Kuppelung lösen.

In Berlin ist man eben damit beschäftigt, eine Erfindung einzuführen, welche dem Herrn Branddirector Witte und Herrn Grether zu verdanken ist. Die Construction dieser Kuppelung ist folgende: der Schraubentrip der Grether'schen Kuppelung wird durch einen Gummiring mit hohler Wulst ersetzt. Es gehört nur ein Druck mit kleiner Wendung dazu, um die Hälften zu verbinden. Durch den Druck von innen nach außen, bei den Saugschläuchen von außen nach innen, werden die Wulste weiter aneinander gepreßt, so daß die Kuppelung um so dichter wird, je höher die Druck-Differenz zwischen innen und außen wird. Das selbstständige Lösen wird durch einen zahnförmigen Eingriff der Klauen bewirkt, wogegen das absichtliche Öffnen ebenso leicht und schnell geht, wie das Verbinden. Bei der Kuppelung ist jedes Gewinde und jede schiefe Ebene vermindert.

Der Gummi unterliegt bei dieser Anwendung keiner Abnutzung.

Die Kuppelung wird halb so schwer und halb so lang wie die besten der jetzt bekannten Kuppelungen; dabei billiger als alle anderen Systeme Grether. Folgende Zeichnung diene zur Information!



Gibt man sich der Betrachtung hin, welche theoretischen und praktischen Anforderungen eine Kuppelung erfüllen muß, um vollkommen zu sein, so dürfte man vielleicht folgende Bedingungen aufstellen können, die im Wesentlichen den Aufstellungen des Herrn Professor Bach folgen:

1. Der Flüssigkeitsstrom, welcher die Kuppelung passiert, muß bei glattem Durchgang keiner Verengung des Querschnitts unterliegen.
2. Die Kuppelungshälften müssen gleich sein.
3. Die Abdrühtungs-Vorrichtung muß für die Ausnahme von Schmutz nicht geeignet und nicht empfindlich sein.
4. Die schon leicht und ohne specielle Hilfsmittel geschlossene Kuppelung muß dicht sein.
5. Das Kuppeln muß durch einen Mann ohne besondere Uebung in ein bis zwei Tempi erfolgen.
6. Die vorbereiteten, wie Einrichteten, Reinigen oder sonstige Manipulationen sollen ebenso wie Werkzeuge ausgeschlossen sein.
7. Die geschlossene Kuppelung darf sich nicht selbst lösen können.
8. Die Einbindung muß nicht nur eine dauernd dichte sein, sondern jedes andere Hilfsmittel, wie Draht, Schnur etc. muß vermeiden und die Bindung nicht nur von speciellen Handwerkern, sondern von jedem Feuerwehmann ausführbar sein.
9. Die Kuppelung soll kurz sein und keine vorstehenden Theile haben, damit sie ausgerollt weder die Schlauchenden zum Bruch bringt, noch den Schlauch an andern Stellen aufreiben kann.

9. Die Kuppelung soll leicht sein, damit der Steiger nicht durch übermäßiges Gewicht belastet wird.

10. Für die Kuppelungen muß es bei verschiedenen Schlauchgrößen ein gemeinschaftliches Kuppelungsmittel geben, ohne dadurch auf wider sinnige Dimensionen greifen zu müssen.

11. Die Theile müssen so einfach sein, daß Reparaturen ausgeschlossen sind.

12. Der Preis darf nicht zu hoch sein.

Das Material soll gegen Rost, Schläge und Stöße widerstandsfähig sein.

Es würde zu weit führen, wollte ich das System jeder Stadt, auch nur jedes Landes nach diesen Bedingungen einer Kritik unterwerfen; das Interesse dürfte schon befriedigt werden, wenn das diesen Ansprüchen Genügende mit +, das Unvollkommene mit -, alles, was zwischen diesem liegt, mit einem ? in der folgenden Tabelle bezeichnet wird.

Es soll bei der Beurtheilung die mehr oder weniger große Empfindlichkeit einer Kuppelung bestimmend sein, so daß der höhere Grad als schlecht, die geringere Empfindlichkeit als gut angesehen wird. Eine Kuppelung, auf die man sich in allen Verhältnissen verlassen kann, daß sie sicher und gut kuppelt und Verschädlungen nicht ausgelegt ist, ist eben gut.

Demnach kann eine Dichtung, die auf eingeschlifften empfindlichen Flächen beruht, nur als mangelhaft, eine innerlich liegende sonst unempfindliche Dichtung, die aber immerhin eine Herberge für Schmutz bildet, kann als mittelmäßig, als gut nur eine außerhalb liegende, convere unempfindliche Dichtung angesehen werden. Die abgerundeten, sehr groben Gewinde sind als etwas Besseres anzuerkennen. Ein Verschluss, der irgend ein Werkzeug zum vollkommnen Dichten bedarf, kann nur als unvollkommen bezeichnet werden. Zu einem schnellen Kuppeln darf nur ein Mann erforderlich sein, der, sobald er instruit ist, in dem Tempo 1 und 2 das Kuppeln ausführen kann. Die Bindung muß dauerhaft dicht bleiben und den Schlauch nicht im Gebrauch beschädigen.

	Durchgang		Gewicht		Umschließung		Festigkeit		Schnelligkeit		Einbindung		Kuppeln		Reparaturen		Preis		Metall		Summa		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	+	-	
Amerika	+	-	?	?	-	+	?	?	-	?	-	-	?	+	R	3	5	4					
Baden	-	-	-	?	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	M	2	2	8					
Bayern	-	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	M	1	2	9					
Belgien	-	-	-	?	+	+	?	+	+	+	+	+	+	+	M	3	2	7					
Berlin (alte R.)	+	-	?	-	-	+	+	?	?	-	-	-	-	-	M	4	2	6					
Dänemark	-	-	?	?	-	?	-	-	-	-	-	-	-	+	M	1	4	7					
England	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	R	1	4	7					
Frankreich	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	3	4	5					
Gotha (alte R.)	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	M	4	1	7					
Preußen	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	P	10	1	1					
Schlesien	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	P	7	2	3					
Böhm. Einb.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	P	10	0	2					
Gr. & Witte	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	P	12	0	0					
Griechenland	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	1	2	9					
Hamburg	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	1	4	7					
Holland	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	MR	2	3	7					
Italien	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	M	1	2	9					
Pat. Keger	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	5	2	5					
Merkburg	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	1	5	6					
Pat. Müller	+	+	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	7	2	3					
Norwegen	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	1	4	7					
Portugal	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-									
Rußland	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	2	2	8					
Schweden	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	2	2	8					
Schweiz	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	GE	3	3	6					
Spanien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-									
Pat. Storz	-	+	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	RM	4	2	6					
Türkei	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	R	1	5	6					
Wien (Oefferr.)	-	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	1	3	8					
Württemberg	+	-	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	M	1	4	7					

R = Rothguß, M = Messing, P = Phosphorbronze, GE = Gußeisen.
Die Sammlung dieser Muster war in Salzburg vom 7. bis 9. September ausgefällt.

Demnach dürfte von allen Kuppelungen den Verbindungen am meisten entsprechend die neue für Berlin bestimmte Kuppelung sein, von den Schraubenkuppelungen die englische und schwizer, wenn bei ersterer vom Gewicht, bei letzterer vom Material abgesehen wird. Die Bindung ist bei den älteren Kuppelungen nur in Amerika eine gute. Wenn in vorstehendem Verzeichniß mancher vereehrte Feuerwehmann den ihm längst lieb geordneten Apparat, mit welchem er manche müthige That vollbracht und Hilfe geschafft hat, degrabirt sieht, so wolle er dar-über nicht zürnen, sondern erwägen, daß Nachtheile und Fehler

oft erst beim Gebrauch des Besseren erkannt werden und daß, da allgemein angenehme Normalien nicht vorliegen, auch für diese Urtheile die Beilegung eines nur relativen Urtheils beansprucht wird. — Der verkehrte Feuerwehrmann möge mir aber deshalb ein objectives Urtheil erlauben, weil ich mit Feuerwehren aller Staaten verkehre und oft hören muß, wie in dem einen Lande die Constructionseigenheiten anderer Länder ganz rücksichtslos verdammt werden und wie dort wieder Eigenheiten sich bewähren, die anderwärts bereits weggeworfen sind.

Dies erklärt sich daraus, daß der Feuerwehrmann, gut eingedrillt, wohl über den einen oder den andern Mangel hinwegkommen kann und diesen dann weder empfindet noch sieht.

Eine gute Kuppelung soll aber sicher und schnell, selbst in der Hand des Ungeübtesten funktionieren und vor zufälligen Beschädigungen geschützt sein. Deshalb gönne man hier dem das Wort, der den Spruch „audiatur et altera pars“ beherzigte und entschuldige etwaige Irrthümer mit der thatsächlichen Absicht, nur das Gute und Neue zum Nutzen Aller fördern zu wollen.

Der Brand der Herzfeld & Meßchen Spinnererei in Düsseldorf.

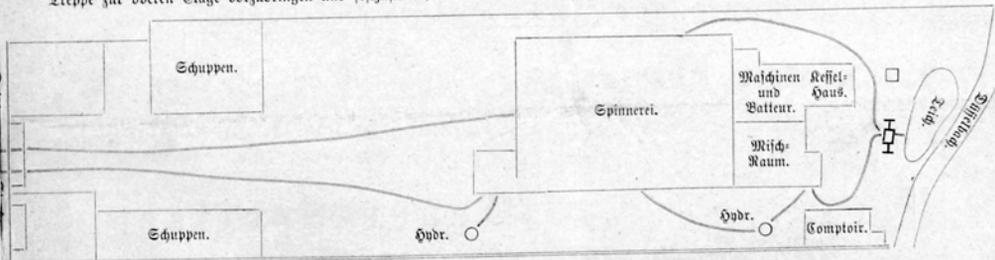
Herr Brandmeister A. Baum in Düsseldorf sendet uns folgenden Bericht:

In der Nacht vom 3. zum 4. Septbr., früh Morgens um 3 Uhr, wurde die Feuerwehre telegraphisch zur Herzfeld & Meßchen Spinnererei, Duisburgerstraße, gerufen, und rüdte nach 2 Minuten der erste Mannschaftswagen mit einer Abproß-Saugpöpsel und nach zweien Minuten der zweite Mannschaftswagen mit einer Abproß-Saugpöpsel dorthin ab.

Bei Anfunf der Feuerwehre auf der Brandstelle standen der Maschinen- und Vatterraum, sowie der Mißraum der Fabrik, ein Gebäude, welches von der eigentlichen Spinnererei durch eine massive Wand getrennt war, in der ersten und zweiten Etage und im Dach in hellen Flammen. In der massiven Wand befanden sich mehrere eiserne Schiebethüren, welche zum Mißraum und Vatterraum führten, dieselben sollen nach Aussage des Fabrikmeisters geschlossen gewesen sein. Außer diesen befanden sich aber noch zwei Holzthüren, welche dem Feuer den Weg in die Spinnererei erleichterten, in der bezeichneten Wand. Das größere Feuereisengebäude, 38 Meter lang und 25 Meter breit, war noch feuerfrei und glaubte ich dieses noch retten zu können. Die massive Treppe der Fabrik befand sich am westlichen Ende des Gebäudes und vom Feuer am weitesten entfernt, ich ließ daher, um den Weg über den langen Speicher der Spinnererei zu vermeiden, mit Hakenleitern bis zur zweiten Etage, zunächst dem Feuer, steigen, um in das Innere der Fabrik dringen zu können, was jedoch der kleinen Feuerungen in den eisernen Fabrikfenstern wegen nicht gelang. Ich commandirte darauf 1 Führer und 2 Feuerwehrmänner, um über die vorerwähnte kleinere Treppe zur oberen Etage vorzudringen und festzustellen, ob von

dort aus ein Angriff unternommen werden könnte. Dieselben drangen bis zur obersten Etage vor, mußten aber des plötzlich ihnen entgegentretenden dichten Rauches halber wieder zurück. Um dieselbe Zeit erfolgte ein dumpfer Schlag infolge einer Explosion von Gasen, wie anzunehmen ist, und im Lu stand das ganze Dach der Fabrik in Flammen und Rauch und aus sämtlichen Fenstern der oberen Etagen schlugen die Flammen. Der Führer und seine 2 Mann hatten sich zurückgezogen und wußten nicht, daß sich noch Andere zur Zeit des Durchbruchs des Feuers oben befanden. Vor ihnen jedoch waren in gleicher Absicht der Schornsteinfegermeister Eblebrecht, der Berufsfeuerwehrmann Dahmen und der Reservefeuerwehrmann Madentum unter Führung des Sohnes des Fabrikmeisters bis zur oberen Etage vorgedrungen. *Seitener* hatte die Absicht, eine Dachluke zu öffnen, um auf das Dach gelangen zu können. Da er dieselbe indeß nicht fand, blieb er und Madentum zurück, Dahmen nahm die Laterne, welche bis dahin der Sohn des Fabrikmeisters getragen, und drang mit Eblebrecht weiter vor, bis dahin, wo der Giebel mit der Hängeleiter erliegen worden. Bis zu diesem Moment war der betreffende Raum noch feuerfrei, als plötzlich mit einem Schlage dichter Rauch und Feuer denselben anfüllte, so daß die Beiden den Rückweg nicht mehr finden konnten, vielmehr in dem Gewirr von Maßbällen und Wollbällen sich verirren und die Treppe verfehlten. Eblebrecht, welcher ein Licht erblidete, glaubte, es sei die Treppe und eilte darauf zu, kam aber an ein Fenster im Kopfgiebel der Westseite. Weil er nicht mehr zurück konnte, zwangte er sich mit vieler Mühe durch die enge Fensteröffnung und hielt sich nachdem von außen mit einer Hand an dem Fenster fest, zugleich im Hüfte tufend. Ich ließ darauf sofort ein Sprungtuch herbeiholen und rief dem Eblebrecht zu, er möge sich noch einen Augenblick halten, bis das Sprungtuch ausgebreitet sei. Als ich darauf commandirte „Springen“, fiel er aus einer Höhe von 14 Meter in das Sprungtuch herab und trug innerliche Verletzungen davon, welche nach Aussage des Arztes indeß nicht bedenklich sein sollten; der Arm, womit er sich am Fenster festgehalten, war durch die herausschlagende Flamme hart verbrannt worden. (Der Zustand des Verletzten hat sich inzwischen gebessert, die innerliche Verletzung ist nur unbedeutend, dagegen erfordern die Brandwunden an Arm und Hand noch eine längere ärztliche Behandlung.) Von dem Dahmen ist indeß nichts mehr gesehen noch gehört worden. Sofort angeforderte Verwunde zu seiner Rettung, sowohl von außen mit der Hakenleiter, als auch von innen über die Treppe wurden durch die heftig vordringenden Flammen vereitelt und mußte er den Tod des Verbrannten erleiden, nachdem er vorher erstift war. Später fand man Theile des verbrannten Körpers erst auf einem Balken liegen in der unteren Etage.

Das Feuer konnte mittelst der vorhandenen 7 Schlauchleitungen (5 von Hydranten und 2 von einer Abproßpöpsel) nicht bewältigt werden; als der obere Boden durchgebrannt war, fielen die Maschinen durch bis in's Parterre, und wurde die ganze Spinnererei ein Opfer der Flammen, nur die Umsfassungsmauern blieben stehen.



Wiener Feuerweh.

Die Wiener Feuerweh hat in dem größten Brande, der die Residenzstadt seit einem halben Jahrhundert betroffen, wieder ihren Mann gestellt. Ueber alles Lob erhaben ist die Tapferkeit dieser Wiener Kinder; weniger Kühnliches aber ist der Organisation nachzulagen, da die Unzulänglichkeit der Vöschmittel in drastischer Weise dargehen wurde. Die städtische Feuerweh ist in dieser Woche diermal in des Wortes vollster Bedeutung im Feuer gefanden. Vier Brände von außerordentlicher Ausdehnung und durch die Art des Brandmaterials von ungeheurer Rapidität, waren bei mehr oder weniger starkem Sturmwinde zu bekämpfen, Ingenieure und Mannschaften haben ihre vollste Pflicht gethan, ja sie haben weit mehr geleistet, als die Dienstes-Instruktionen von ihnen verlangen. Ihr wahrhaft bewundernswertes Verhalten während der großen Brände war ein solches, daß es von

keiner Feuerweh der Welt hätte übertroffen werden können. Nicht minder anerkennenswerth sind die Verdienste der freiwilligen Feuerwehren bei dem Kofau-Rußdorfer Brande. Die Soldaten, welcher Brände sie auch angehören mochten, arbeiteten nicht nur mit Muth und Verachtung jeder Gefahr, sondern — was in solchem Falle noch mehr werth ist — mit musterhaftem Fleiße und einer Ausdauer, welche die vollste Anerkennung verdient. Die erschreckte Bevölkerung zieht eine Lehre aus den Schrednissen des großen Holzlagertbrandes, indem sie wünscht, daß der Gemeinderath die gewonnenen, so trüben Erfahrungen in diesem Sinne verwerthen könnte: Holzlagertstätten in solcher Ausdehnung dürfen nicht mitten in die Stadt verlegt werden, sollen sie nicht eine fortwährende Gefahr nicht nur für die Umgebung, sondern auch für die Stadt bilden. Es sieht zu erwarten, daß der Gemeinderath in Hinfunft eine Vermehrung dieser Stätten nicht bewilligen, sondern im Gegentheile die Zahl derselben möglichst

beschränken werde. — Wir hätten aber auch einen andern Wunsch, welchen die städtische Verwaltung, eventuell unter Mitwirkung der Versicherungs-Gesellschaften, erfüllen könnte. Zwei Dampfspritzen sind unzureichend, Wien wird diesfalls von jeder Großstadt beachtet. Die Versicherungsgesellschaften, welche jetzt so erheblich zu den Feuerlöschkosten beitragen (2% von der Brutto-prämien-Einnahme), haben ein Recht, zu fordern, daß die Gegenleistungen diesen Opfern auch entsprechen und sollte die Verpflichtung hierfür nicht anerkannt werden, so könnten die

Assicuranz-Anstalten auf ehebaldige neue Anschaffungen einwirken, indem sie sich freiwillig zur Beitrags-Leistung für neue Dampfspritzen verstehen. Die diesfälligen Ausgaben würden schon bei einem einzigen größeren Brande eingebracht und wären dann sicherlich als productive zu betrachten. Der Gemeinderath hat die respectiven Anträge an die Section gewiesen, die Möglichkeit der Verschleppung ist aber nicht ausgeschlossen und deshalb haben die Gesellschaften auf rasche Erledigung zu dringen.

Wien, 10. September.

H.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturflüde,

empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschafft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämmtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.



Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik

I. Preis
prämiirt.

II. Säuberlich

Freiberg (Sachsen)

empfeilt alle Arten und Grössen von Spritzen u. s. w., neuester eigener Construction. — Garantirt: Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit, sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthswagen.

43 Billigste Preise.

Feuer-Telegraphen

mit Telephon-Betrieb, besonders für kleinere Städte, fertigt unter Garantie

44

Gustav Streithof, Barmen.

Brandeimer

aus starkem Eisenblech, verzinkt, empfehlen pr. Stück Mt. 1.60

G. Gerwien & Co.
in Silden.

54



Wisten-Karten

mit Vignetten
von Mark 1,00 an empfehlt
Fr. Staats, Barmen.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halbwollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

32 C. Henkel in Bielefeld.

A. Goelitz

Böhlen in Thüringen

Fabrik von Ia. Handschläuchen,

Handschläuchen mit Gummi-Einlage, Feuerreimer etc.

Sehr billige Preise. Beste Ausführung.

Fieder für Deutschlands Feuerwehren von W. Tapper in Bochum, Westfalen. Preis 60 Pfg. Bei Einlieferung von 75 Pfg. franco Zufendung. 50 Exemplare 25 Mt.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

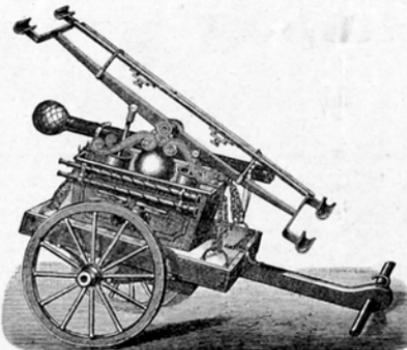
Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille, Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde, Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

10



Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 37.

Barmen, den 14. September.

1883.

Zwölfter deutscher Feuerwehrtag.

Ueber den Verlauf des XII. deutschen Feuerwehrtages zu Salzburg theilen wir heute folgenden Bericht der „N. Fr. Pr.“ vom 8. d. mit: Man vermeint fast heute in einer großen Residenzstadt zu sein, doch ein Getriebe und Gewoge herrsche vom frühen Morgen bis in die späte Nacht auf Straßen und Plätzen. Wohin der Blick fiel, traf er auf Feuerwehrmänner, die in ihrer kleidsamen Gewandung mit blanken Helmen ein glänzendes Bild boten. Auf die einzelnen Staaten und Länder vertheilt, waren aus Baden 1, aus Bayern 84, aus Braunschweig, Dänemark, Elsaß-Lothringen, Heffen-Darmstadt, Rußland je 1, aus Mecklenburg 2, aus Oesterreich 140, aus Preußen 32, aus Sachsen 50, aus Thüringen 12, aus Ungarn 17 und aus Württemberg 9 Feuerwehren vertreten. Die Zahl der ausländigen Festtheilnehmer belief sich auf nahezu 4000. Für alle diese Festgäste die Quartiere zu besorgen, war in der That ein hartes Stück Arbeit. Gleichwohl gelang es dem Wohnungsausschusse, seine schwierige Aufgabe in der glücklichsten Weise zu lösen und allen Anforderungen gerecht zu werden. Der Vormittag wurde von Einheimischen und Fremden vornehmlich zum Besuche der Feuerwehr-Neuheiten-Ausstellung benutzt, die sich durch ihre Reichhaltigkeit, sowie durch die Schönheit der exponirten Maschinen u. s. w. der wärmsten Anerkennung der sachmännischen Kreise wie der Laien erfreut. Um 10 Uhr wurde in der Aula academica, die mit Gedränge decorirt ist, der XII. deutsche Feuerwehrtag durch den Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Herrn königl. Branddirector Kih aus Dresden, eröffnet. Bürgermeister Andolph Wibel begrüßte in beifälliger aufgenommenem, überaus herzlichem Rede die Versammlung im Namen der Stadt. Dem Gegenstand der heutigen Berathung bildete ein Antrag auf Errichtung von Unfalls- oder Unterstützungskassen bei den einzelnen Feuerwehverbänden, der auch angenommen wurde. Außerdem gelangten die Berichte der verschiedenen Feuerwehverbände über den Stand und die Entwicklung des Völkchens in den einzelnen Verbandsbezirken zum Vortrag. Um 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Der Festzug, der auf 2 Uhr Nachmittags angelegt war und dessen Arrangement Herr Gemeinderath Karl Putter übernommen hatte, entwickelte sich zu einem imposanten und wirklich überaus schönem Bilde. Er umfaßte einen historischen Theil, der das deutsche Völkchen im 15. Jahrhundert und seine Entwicklung bis in die jüngste Zeit veranschaulichte, und die sämmtlichen in Salzburg zur Zeit anwendenden auswärtigen Feuerwehren. An 300 Banner, darunter wußte Pracht-Exemplare, flatterten lustig im Winde, und an 4000 Helme glänzten, ab und zu von den Sonnenstrahlen getroffen, das das Auge fast geblendet wurde von dem Anblicke. Dazu ließen abwechselnd acht Musikcapellen ihre munteren Marchweisen erklingen, und eine ungeheure Menschenmenge begleitete den Zug mit endlosen Jubelrufen. Aus jedem Hause stiegen, von schöner Damenhand gehalten, hunderte von Sträußchen und Kränzen auf die wackeren Feuerwehrgäste nieder; die Blumen, mit Hurra-Rufen aufgenommen, zierten alsbald die Helme und Banner. Wie im Triumph wurde so die Stadt durchzogen und endlich auf dem Residenzplatze Halt gemacht. Hier reibte sich alsbald Banner an Banner, Helm an Helm. Nacheher folgte eine Schau-Übung der Salzburger freiwilligen Feuerwehr, die ob ihrer Erachtung seitens der deutschen Feuerwehrgäste die lebhafteste Anerkennung erntete. Abends vereinigten die beiden Gärten des Schlosses Mirabell und des Curhanjes ganz Salzburg und seine zahlreichsten Gäste zu einem brillianten Gartenfeste.

Ein für unser Volk bestimmter Bericht ist uns für vorliegende Nummer zu spät gegangen, derselbe wird in nächster Nummer erscheinen. Wir theilen daraus aber schon heute mit, daß zum Vorsitzenden für die nächsten 3 Jahre Jung in München, zum Stellvertreter Kih in Dresden gewählt wurde. Die Vorortfrage blieb offen, doch ist wahrscheinlich Hannover hierzu auserkoren.

Beerdigung des verbrannten Feuerwehrmannes Dahmen.

* Düsseldorf, 7. Septbr. Die Beerdigung des am 4. d. M. bei dem Brande der Herzfeld und Meßchen Fabrik verbrannten 28jährigen Feuerwehrmannes Dahmen gefallte sich zu einer großen Trauerfeier. Die „N. W. Z.“ berichtet darüber: Wie das Opfer seiner treuen Berufspflicht die volle Theilnahme

der gänzlich Bürgerschaft erweckte, das trat heute bei der Bestattung des armen Restes des von den Flammen fast verzehrten Wehrmannes hervor; das zeigte auch der mit den prachtvollsten Kränzen so reich geschmückte Leichenwagen und der unter Geväuden und weißen Rosen fast verschwimmende Sarg. An der Spitze des außerordentlich langen Zuges schritt ein Musikcorps. Ihm folgte der Gesangsverein Olympia und der Garde-Kriegerverein, dessen Mitglied er war, beide mit ihren sorgeschmückten Fahnen. Dann kamen alle Mannschaften der Feuerwehr in Uniform. Nicht vor dem Leichenwagen trugen ein Wehrmann und zwei Knaben prächtige Kränze, desgleichen neben dem Wagen acht Kameraden, die außerdem Beschäfte in den Händen hielten. Hinter dem Wagen schritten zunächst der Geistliche der evangelischen Kirche und die Verwandten. An der Spitze des eigentlichen Zuges die Vertreter der Stadt, die Gargarten der Feuerwehr, viele Beamte und dann die endlos lange Folge, die die Theilnahme herbeiführte. Das gesamte Corps der Polizeibeamten beschloß den Zug, dem nun nach die Wagen folgten. An der Gruft hielt Herr Pastor Peterien eine dem Trauerfalle entsprechende ergreifende Rede, die mandem kräftigen Manne die Thräne gab. Er pries den Heimgegangenen, der wie ein Held auf seiner Wahlstatt fiel und so den Tod der Ehre fand. Am Grabe weinten auch die Mutter und Braut des Unglücklichen. Durch die Rede des Predigers wurde den Versammelten bekannt, daß zum nächsten Sonntage die Hochzeit des Paares angeht war.

Vorsicht mit Petroleum.

Das dunkle Halbjahr rückt näher. Da sei daran erinnert, daß auf Petroleum-Lampen, um ihre Feuergefahr zu mindern, besondere Vorsicht anzuwenden ist. Namentlich dürfen sich in dem Brenner nicht abgelöste Dochtstumpfen ansammeln, weil diese beständig leicht Feuer fangen und, wenn das nicht rechtzeitig geschieht wird, denelben zum Glühen bringen. Den Inhalt des Oelbehälters entzünden und ihn sprengen. Gründliche Reinigung der Lampe, womöglich durch einen Klempner, ist rathsam, ebenso Einziehung eines neuen Dochtes. Sicherer ist es stets, die Flamme nicht, wie es meistens geschieht, von oben, sondern von unten auszublasen. Je besser gereinigt die Flüssigkeit, je weniger feuergefährlich ist sie. Die unvollkommene Reinigung kennzeichnet sich durch störenden Geruch. Das Publikum könnte und sollte in dieser Richtung eine wirksame Polizei üben, indem es sehr stark riechendes Petroleum nicht kauft, auch wenn es wohlfeiler. Noch größere Vorsicht soll bei Aufstellung durch Petroleum obwalten. Wie viele Schadenfeuer durch Nachlässigkeit in diesem Bereich entstehen, wissen die Versicherungsanstalten am besten. Wie ausgedehnt der Gebrauch des wichtigsten aber gefährlichen Materials geworden, erhellt schon aus der einen Ziffer: in America werden jährlich über 13 1/2 Mill. Hectoliter gewonnen, davon nach Deutschland 1 1/2 Millionen Barrels eingeführt.

Brandfälle 2c.

* M. Gladbach, 3. September. Gestern Abend 8 1/2 Uhr brach auf dem Speicher eines Hauses auf der Wehrstraße Feuer aus. Die erste Compagnie der freiwilligen Feuerwehr, welche gerade eine kameradschaftliche Zusammenkunft hatte, war schnell zur Stelle; es gelang ihr nach einstündiger angestrengter Arbeit, das Feuer zu unterdrücken, ohne daß dasselbe weiter um sich gegriffen hätte; der Speicherraum und das Dach wurden zerstört. Das schnelle und thätigkeitsvolle Eingreifen der Wehr war in diesem Falle um so wichtiger, als bei dem herrschenden Sturm der Brand leicht einen größeren Umfang hätte annehmen können.

* Mainz, 6. Septbr. In der Kridederattheilung der Lederfabrik der Firma Michel, Wagner und Denninger brach in verlassener Nacht aus bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus, das alsbald eine ziemlich Ausdehnung gewann und den größten Theil der Gebäude dieses Zweiges der Fabrik in Asche legte. Infolge der vereinten Anstrengungen der städtischen und Fabrik-Feuerwehr sind die übrigen Theile des großen Fabrikamwesens von dem Feuer verschont geblieben.

* Haspe, 7. Sept. Mittwoch Morgen gegen 4 Uhr brach in der Modellschneiderei der Fischen Feilenfabrik und Maschinenfabrik zu Haspebach (Gemeinde Werde) Feuer aus. Dasselbe hatte, bevor es bemerkt worden, bereits das ganze Dach des Fabrikgebäudes ergriffen. Die schnell herbeigeeilten Nachbarn konnten

mit Hilfe der an der Schule in Hospethal stehenden Spritze insofern das böse Element auf seinen Herd beschränken, als sie das mit der Fabrik verbundene Wohngebäude kalt hielten. Um halb sechs Uhr endlich wurde unsere Feuerwehr nun Hilfe anrufen, die dann auch in kürzester Frist mit ihrer Spritze anrückte. Bei ihrem Anknuff auf der Brandstätte übernahm diese sofort die Löscharbeit und hatte in Zeit von 1/2 Stunde das Feuer vollständig gelöscht. Das Hauptfabrikgebäude ist fast ganz niedergebrannt; auch die in demselben befindlichen Werkzeuge und Maschinen sind größtentheils unbrauchbar geworden; demnach ist der entstandene Schaden ziemlich bedeutend. Die Gebäulichkeiten mit den Maschinen waren versichert, viele verbrannte Modelle und das Mobiliar, das glücklicherweise gerettet werden konnte, aber nicht.

* **Schwerte**, 2. Septbr. Gestern brannte in der Kose bei Schwerte ein Bauernhaus total nieder. Der heftig wüthende Sturm verwehte alle Lösungsversuche.

* **Röbblingen** b. Velmathe, 13. Sept. Vorgeftern Nacht gegen 12 Uhr brannte die sog. „Oelmühle“, jetzt Schanermühle genannt, total nieder. Die Einwohner derselben, der Schaurer Ruberg und seine ermadene Tochter, konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten, während alles Vieh, Mobiliar, Geld, Papiere zc. ein Raub der Flammen wurden.

* **Wien**, 3. Sept. Auf dem Altenhofe hieselbst brannten am heutigen Nachmittage das Vieleschiffe und des Jürgensche Haus vollständig nieder. Der Mangel einer Feuerwehr machte sich wieder recht bemerkbar und nur der Beisehenszeit einiger staatskräftigen Personen, welche von dem zahlreichen Publikum bereitwillig unterstützt wurden, ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm. Das Feuer entzünd, wie ziemlich sicher feststeht, durch eine Anzahl Kinder, die auf dem Hofe einen Haufen Buchen in Brand gesetzt haben, wodurch bei dem starken Winde alsbald das Dach des Nachbarhauses entzündet wurde.

* **Kassel**, 9. September. Im Städtchen Spangenberg sind zehn Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden in etwa vier Stunden total eingeäschert. Die Wuth des entsetzlichen Elementes war furchtbar und spottete den angestrengtesten Lösungsversuchen der einheimischen und auswärtigen Feuerwehren, welche sich darauf beschränken mußten, die drohende Feuersgefahr von den angrenzenden Straßen fernzuhalten, was auch glücklicherweise gelang.

* **Narwegen** bei Einbeck. Am Samstag Abend brach bei Sturmwind Brand aus, der alsbald zu einer Feuersbrunst angefaßt wurde und über 40 mit Getreide gefüllte Gebäude einäscherte. Der Schaden und die Noth ist groß.

* **Wien**, 11. September. Die städtische Feuerwehr ist im Laufe der vergangenen Woche Tage und Nächte hindurch fast ununterbrochen in Thätigkeit gewesen, um zahlreiche Brände zu unterdrücken. Bei einem Brande in der Leopoldstadt am Samstag wurde Brandstiftung entdeckt und zwei verdächtige Individuen sind verhaftet. — Bei einem Brande in Guntramdorf, bei welchem die gefüllte Scheune und das Heumagazin niederverbrannt, ist ebenfalls ein der Brandstiftung Verdächtiger verhaftet worden. Der Pächter des betreffenden Gutes hatte am Samstag einen Brandbrief erhalten. — In dem Orte Unterrodendorf bei Krems brach Montag Nacht Feuer aus, welches zwei Wohnhäuser sowie vier mit Getreide gefüllte Scheunen und einen Stall einäscherte. Durch das energische Einschreiten der Feuerwehren wurde der Brand localisirt, wodurch eine große Gefahr für den ganzen Ort beseitigt wurde. Der Zimmermann Kastingen aus Mantens ist, während er sich am Rettungswerke betheiligte, von einem herabfallenden Balken derart schwer beschädigt worden, daß er noch auf der Brandstätte die Sterbelicentime erhielt und bewußlos davongetragen wurde. Es wird angenommen, daß auch dieses Feuer gelegt worden sei.

* **Brüssel**, 4. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in der vergangenen Nacht das Dorf Battincourt bei Neion durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. 116 Gebäude sind niedergebrannt.

* **Neuworf**, 4. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in einer Giffon-Manufactur in Cincinnati eine große Feuersbrunst stattgefunden, bei welcher 8 Frauen und 1 Mann um's Leben kamen.

Feuilleton.

Die Einweihung des Niederwald-Denkmal's.

Das Programm für die Einweihung des Niederwald-Denkmal's ist nunmehr festgesetzt. Donnerstag den 27. Sept. wird Abends 6 Uhr die Vorfeier mit Festgelaute und Völlerschüssen eingeleitet. Um 7 Uhr beginnt die Beleuchtung des Kuppelwerks vom Mausethurm bis Geisenheim, sowie des Hinterhausplatzes, zugleich brennen Freudenfeuer auf dem Kreuzberg,

der Len, Vogelstutz, dem Keingipfel, der Kofel und beginnt die Beleuchtung der Burg Ehrenfels, dann folgt die Beleuchtung der Stadt und der Kirchthürme und übrigen Burgen. Um 7 1/2 Uhr ist Corio mit Gelang und Musik auf festlich beleuchteten Dampfern auf dem Rhein. In der Stadt und am Ufer entlang Fackelzug der Jüngste und Vereine, bis Abends gegen 9 1/2 Uhr die gefellige Unterhaltung in der Festhalle beginnt. Auch die Orte Bingerbrück, Bingen, Geisenheim, Ahmannshausen, Rempen u. a. werden sich Abends 7 Uhr an der Beleuchtung der Ufer, Höhen, Thürme und Burgen betheiligen. Freitag den 28., der Hauptfesttag, wird Morgens wieder durch Festgelaute, Völlerschüsse und Choralvorträge eingeleitet. Gegen 10 Uhr beginnt die Auffstellung der Vereine und Deputationen zum Empfange des Kaisers, dessen Anknuff auf 11 1/2 Uhr festgesetzt ist. Zwischen 12 und 1 Uhr ist Weibeaet auf dem Niederwald, dem sich um 1 1/2 Uhr die Huldigung der Stadt Rüdesheim, die Begrüßung Sr. Maj. durch Deputationen der Städte Mainz und Bingen und Paradeabart der Dampferflotte anschließen. Um 2 1/2 Uhr Abfahrt des Kaisers nach Wiesbaden, woselbst dieser seinen hohen Gästen ein Festmahl bereitet hat, dem dann noch das von der Stadt Frankfurt dem Kaiser und seinen Gästen bereite große Fest folgen wird. Um 4 1/2 Uhr beginnt das Festessen der Stadt Rüdesheim und Abends folgt dann großartige Beleuchtung des Nationaldenkmal's und des Rheinthals mit elektrischen Sonnen; Festball und Tanzbelustigungen fehlen natürlich nicht. Am Samstag wieder Festgelaute, Völlerschüsse und musikalische Werke, Fröhlichoppen mit Concert. Um 12 Uhr: Zug mit der Schuljugend des Rheinganges nach dem Denkmal, gemeinsames Lied und Ansprache an die Kinder. Nach der Rückkehr um 2 Uhr großes Kinderfest auf dem Festplatz und Völlersfest. Abends wird das Denkmal wieder elektrisch beleuchtet und findet die Begrüßung der ankommenden Turner und Sänger statt; denn für Sonntag ist als Schlussfeier ein großes Turn- und Sängersfest veranstaltet. An diesem Tage ist um 10 Uhr Morgens gemeinschaftlicher Zug aus dem Niederwald, dort Ansprache und gemeinschaftliche patriotische Vieder und Beginn des Reiterturnens auf dem Festplatz. Nach dem Festessen Nachmittags von 2 bis 4 Uhr Gesangsvorträge der Sänger, daran schließt sich ein Schuturnen und die Preisvertheilung an die Sieger im Wettkampfe. Abends nochmals großes brillantes Feuerwerk und um Schluss dann wieder Festball. Noch ein besonderes Fest bezieht die Stadt Bingen, und zwar ein großes Schützenfest auf dem reizenden Rodussterge, gegenüber dem National-Denkmal.

Die Bundesfahne der deutschen Turnerschaft, die bis zum nächsten deutschen Turnfest bemallich in Frankfurt a. M. im Römer aufbewahrt wird, soll, wie die „F. Z.“ berichtet, nach einem Beschlusse des Gauausschusses bei der Einweihung des Nationaldenkmal's zugehen sein. 12 Mann werden zu diesem Zwecke deputirt. Von Seiten des Ausschusses der deutschen Turnerschaft werden außerdem noch bei der Feier gegenwärtig sein: Dr. Ferdinand Göb und Dr. Lion, beide aus Leipzig, Director Maul von Karlsruhe und der Vertreter des 9. Mittelrheinreises Emil Reuter aus Darmstadt. Einige Zeit nach den Einweihungsfestlichkeiten wird der Frankfurter Turnerschaft eine Turnerfahrt auf den Niederwald veranstaltet.

* **[Rudersport.]** Bei einem in Coblenz am 9. d. M. stattgehabten Rudersfest bildete die Hauptnummer des Programms das Schiffersteechen, ein Spiel, das befanntlich im Mittelalter bei Volksfesten vielfach eine große Rolle spielte, seitdem aber fast in Vergessenheit gerathen war und nun mit dem Aufblühen des Rudersports wieder mehr in Aufnahme zu kommen scheint. Sechs Nachen erschienen hier auf dem Kampflplatze, jeder mit zwei Ruderern und dem vorn auf einem aufgenagelten Brett stehenden costümirten Pächter bemant. Die Nachen nahmen zu je drei an beiden Ufern Aufstellung und fuhren auf Trompetensignal in den Strom hinaus, wobei es für den mit einer langen Stange bewaffneten Pächter darauf ankam, den Gegner beim Anrennen von seinem unfeindlichen Posten ins Wasser hinauf zu stoßen und sich selbst vor dem Hinabstürzen zu schützen. Das ziemlich lang anhaltende Gelecht festelte die Aufmerksamkeit der Zuschauer in hohem Grade, die in lauten Jubel ausbrachen, wenn ein Klämpe seinen Platz räumen und ein tüchles Bad nehmen mußte, was übrigens die Sieger regelmäßig freiwillig mitmachten. Der erste Preis fiel hierbei dem als Valledame erschienenen gewandten Längenschwinger Mäderle, der zweite dem als Clonon costümirten nicht wieder gewandten H. Collignon zu.

* **[Holzschornstein.]** In Lübbenau brach am 26. August während des Gottesdienstes Feuer aus, das hoch grüßte wurde. Entflanden war dasselbe durch einen Holzschornstein! Die Stadt nämlich hat noch manche dieser Holzwerke, die in Berlin abzuschaffen bereits die Feuer-Ordnung aus dem Jahre 1727 streng anordnete.